

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die Lebensgehaltete Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergehaltete Zeile 60 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 255.

Redaktion: Jos. Grunau.

Donnerstag, 23. Juli 1908. (Apollinaris, Satorius.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß

35. Jahrgang.

## S. C. Darwinismus und Sozialdemokratie.

Ueber dieses Thema hat der Genosse Dr. Erdmann-Hülshorst eine für sozialdemokratische Kreise recht selbständige Rede gehalten (vergl. „Düsseldorfer Volkszeitung“ Nr. 157 vom 7. Juli 1908). Er erklärt: „Die Gesetze des Darwinismus können nicht auf die menschliche Gesellschaft übertragen werden.“

Bisher las man es in der sozialdemokratischen Literatur ganz anders! Wer Webers Buch „Die Frau“ kennt, weiß, wie gerade Weber namens der Sozialdemokratie den Darwinismus für die in Beschlag nimmt, nach ihm handelt es sich zur endgültigen Verwirklichung der sozialdemokratischen Ideale lediglich um „die konsequente Anwendung der unter dem Namen des Darwinismus bekannt gewordenen Naturgesetze auf das Menschenleben“.

Andere sozialdemokratische Theoretiker begreifen den Darwinismus, weil er die kommunistischen Materialisten mit neuen Argumenten bewähre, die unterdrückten Massen zur Empörung aufzurufen wider diese barbarische Gesellschaft (Lafargue).

Und jetzt auf einmal werden unter den Genossen Stimmen laut, welche von einer Übertragung der Gesetze des Darwinismus auf die menschliche Gesellschaft nichts mehr wissen wollen. Das ist merkwürdig und doch leicht begreiflich für den, der weiß, wie gerade in der modernen Ethik mit Bezug auf das Hauptgesetz des Darwinismus, des Kampfes ums Dasein nämlich, eine rückwärtschreitende Selbstsucht das brutale Recht des Stärkeren verdrängt, und Humanität als Schwäche und Dummheit verhöhnt wird. Das gewalttätige Schamaneertum begriffen den Darwinismus als besten Anwalt seiner Bestrebungen. Denn was besagt denn das Gesetz des Darwinismus? Alles Dasein ist ein ständiger Kampf um Leben und Tod. Jedem, der sich seiner Haut zu wehren und das ist sein gutes Recht! Denn nur der Stärkste siegt.

So hat sich nach dem Darwinismus die Pflanzen- und Tierwelt entwickelt. Und aus der Tierwelt der Mensch. Warum soll das Gesetz von dem Sieg des Stärkeren und das Gesetz, daß der Stärkste allein Existenzrecht hat, nicht gelten?

Das wäre ein Abfall von der eigenen Theorie. Gleichwohl versteht man, daß die älteren Vertreter des Darwinismus sich lieber dieses Abfalls und Widerspruchs mit der eigenen Grundidee schuldig machen wollten, als offen und unverhüllt der Selbstsucht im Verkehr der Menschen untereinander das Wort zu reden. Zur Verdeckung dieses Abfalls sprach man von sozialen Instinkten, welche dem

Menschen angeboren seien, und von angeborenen moralischen Neigungen, obwohl kein Mensch den Nachweis versucht hat, woher aus einmal moralische Neigungen, humane Ideen sich vererben könnten, nachdem durch uningeschränkte Herrschaft der Selbstsucht die Entwicklung bis zum Menschen verlaufen ist.

Wer die Schranken zwischen Menschentum und Tierwelt niederlegt, dem Menschen zu einem höher entwickelten Tier macht, wie will der auf einmal für diese neue höhere Art von Tieren andere Gesetze gelten lassen als für die übrige Tierwelt. Ist hier die brutale Selbstsucht das berechtigte Grundgesetz allen Handelns, warum darf es das nicht auch beim Menschen sein? Wer gar wie Weber den Menschen als „denkendes Tier“ bezeichnet, wer kann da dem Menschen wehren, wenn er das Denken als eine Waffe im tierischen Kampf ums Dasein benützt!

Die ersten Verfechter des Darwinismus haben es noch nicht gewagt, für diese volle Konsequenz ihrer Lehre einzutreten. Inzwischen ist ein anderes Geschlecht herangewachsen, das den Mut hat, die letzten Konsequenzen zu ziehen. Sein Prophet heißt Nietzsche und sein Evangelium heißt kurz: Liebe dich selbst und nur dich selbst! Und die Zahl derer, die zu diesem Evangelium sich bekennen, ist heute Legion.

Was bleibt dort, wo solche Grundsätze herrschen, noch Platz für eine Sozialreform, die im Grunde eine Schutzmaßnahme für den Schwachen bedeutet und daher im Widerspruch steht mit den Gesetzen darwinistischer Weltanschauung!

Weiter: die älteste Generation von Sozialisten möchte hoffen, in reifendem Alter die bestehende Gesellschaft über den Haufen zu rennen und an ihrer Stelle die sozialdemokratischen Herrlichkeiten zu etablieren. Das organisierte Proletariat führt da den Kampf ums Dasein und da war es angehen, mit Benutzung auf den Darwinismus vom Sieg des Stärkeren zu reden und vom Recht des Stärkeren, gegen seine Widerwärtigen zu kämpfen. Diese Generation ist verschwunden, ohne die Verwirklichung ihrer Träume zu sehen; die noch Lebenden haben die Prophetenreden über das nahe Ende der jetzigen Gesellschaft und das Erscheinen des neuen Staates nicht verstanden. Die Sozialisten der neuen Generation sind ganz eingestellt auf das neue Geschlecht, sie sind ganz gewillt, praktische Gegenwartsarbeit zu treiben für die Verbesserung der Verhältnisse des Arbeiterstandes. Der Weg dazu führt über die staatliche Gesetzgebung. Und wer da Eroberungen machen will, muß Ideen geltend machen können.

Bei einer Gesellschaft, die zum darwinistischen Evangelium vom Kampf ums Dasein als dem Schöpfer aller Naturordnung sich bekennt, wird er mit solchen Forderungen taube Ohren finden.

Darum dürfte der Augenblick nicht mehr gar so fern sein, wo man sozialdemokratisch erkennt, daß es ein verhängnisvoller Mißgriff war, der Sache des Proletariats mit Anwendung des Darwinismus aufhelfen zu wollen. So will uns das Vernehmen des Genossen Dr. Erdmann: „Die Gesetze des Darwinismus können nicht auf die menschliche Gesellschaft übertragen werden“ als ein Zeichen aufstrebender Erkenntnis scheinen.

## Deutschland.

Berlin, 22. Juli.

Ein interessantes Kapitel enthält für die Katholiken Preußens das bekannte Altentum des Ministers Karl Freiherr von Stein, über die Bildung der ersten Behörden in der preussischen Monarchie. Diese Denkschrift verfaßte der preussische Staatsminister 1807 nach seiner ersten Entlassung. Der Herausgeber dieses Altentums sagt mit vollem Recht von ihm: „Staatsbürgerliche Gesinnung, vaterländischer Geist und sittlicher Ernst reden darin ihre edelste Sprache“. Der große Schöpfer von Preußens Wiedergeburt! aber leidet seine fundamentalen Ausführungen, sein sogen.: „politisches Testament“, wie folgt ein:

„An des Königs Majestät! Die Stelle eines Staatsministers, welche Eure Königl. Majestät mir unter dem 27. Oktober 1804 anvertraut haben, legt mir die Pflicht auf über wichtige allgemeine Angelegenheiten der Monarchie mit Freimütigkeit und Unbefangenheit Vorschläge zu machen, welche meiner Meinung vorzutragen und mein Gutachten abzugeben.“

Dieser Pflicht entledge ich mich in dem anliegenden Memoire, daß die Mängel der gegenwärtigen Regierungsverfassung darstelle, und dessen Inhalt ich Eure Königl. Majestät zu beherzigen und selbst ohne Teilnahme anderer zu prüfen bitte. Persönliche Beweggründe zu dem Schritt, welchen ich tue, habe ich nicht; in meiner bisherigen Geschäftsführung erhielt ich nur Beweise des Vertrauens Eurer Majestät. — Vorwille aus der möglichen Annahme meiner Vorschläge kann ich nicht erwarten, da ich hiermit mein Ehrenwort verpfändet, diejenigen, welche mir auf irgend eine Weise zufließen könnten, abzulehnen, Nachsehl aber kann der

Schritt, zu welchem ich mich entschlossen, für mich haben, indem er mir vielleicht das Mißfallen Eurer Majestät zuzieht und mich nötigt, meine Entlassung nachzusuchen.“

Ich glaube mich von allen persönlichen Absichten frei und halte es für Pflicht in meinen Dienstverhältnissen, Eurer Königl. Majestät über die wichtigsten Angelegenheiten der Monarchie mit Freimütigkeit meine Meinung zu äußern, die Folgen aber dieser Art zu handeln, von der Vorlesung, mit Gelassenheit zu erwarten, in deren Hand das Schicksal der Regenten und der Staaten und des geringsten ihrer Bewohner ist.“

In seinen umfangreichen Darlegungen kommt von Stein alsdann auch zu dem Gebiete der Kultur und sagt dazu:

„Füglich könnte man die Angelegenheiten der beiden protestantischen Religionsparteien einem gemischten Oberkonsistorium und seinem Chef übertragen, dagegen die Aufsicht auf die in der preussischen Monarchie so zahlreiche und vorwiegende katholische Kirche müßte man einem katholischen Minister anvertrauen, der mit den Grundsätzen dieser Kirche und ihrer hierarchischen Verfassung, genau bekannt wäre und der seine Kenntnisse benutzte, die in dieser Kirche nötigen Verbesserungen mit Rücksicht auf ihre wesentliche und unabänderliche Verfassung vorzunehmen.“

Wir finden hier die klare Forderung eines eigenen katholischen Kultusministeriums ausgesprochen. Friedrich Wilhelm IV. führte alsdann wenigstens die katholische Abteilung im Kultusministerium ein, welche gleich der Beginn des Kulturkampfes uns nahm. Heute würde man beide Forderungen als ultramontane Ummantelung ansehen. Es liegt hierin der klare Beweis, wie sehr die Rechtsauffassung über katholische Dinge im ersten deutschen Bundesstaate Preußen zurückgeblieben worden ist.

**Neue Beamtenstellen bei den Staats-eisenbahnen.** Ein Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 9. Juli ds. Js. bestimmt über die Ausbildung, Prüfung und Anstellung des für die Sicherungsanlagen bei den Staatsbahnen erforderlichen unteren Personals u. a. folgendes: Das untere Personal für die Unterhaltung der Sicherungsanlagen besteht bei den Bahnhöfen nach Bedarf aus Hilfsverwaltern (außerhalb des Beamtenverhältnisses), Stellvertretern (einsatzfähigen Beamten), deren Stellen bei den Bahnhöfen mit vorgegeben werden, Stellvertretern (einsatzfähigen Beamten), deren Stellen bei den Stellvertretern mit vorgegeben werden.

## Ida.

Von Kelly Franz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

17) Meta war ernst und stiller geworden wie jemals, aber seit Ida von Leid bezeugt war, mag sie die liebste mit herzlicher Liebe. Sie wußte allmählich das Vertrauen zum lieben Gott in Ida's Herzen wach zu rufen, sie lehrte sie wieder mit innigen Gebeten beten und ohne daß Ida selbst wußte, wie es geschah, fand sie ihr besseres Selbst wieder, gleich fast wieder dem treuen Kameraden, den Felix verloren hatte. Dann erzählte Meta mit einer so ruhenden Innigkeit vom Onkel Senden, sagte Ida, wie unfähig er sie geliebt, logar ihre Unterbrechung in der Kapelle am Hochfesttag verschwiegen sie nicht, und das liebevolle Herz verstand es, Liebe zu erwidern, und im stummen Schmerz betrauerte Ida, was sie verloren, verloren durch ihre Schuld.

Zwei Jahre waren verfloßen, Ida trug das selbstverschuldete Leid ohne Klage, ihr Herz war gekütert durch den Schmerz und gar herrlich entspannten sich die guten Eigenschaften, die nahe daran gewesen waren, im Trübel des Lebens zu ersticken. Meta war und blieb ihr guter Engel und vereint wurden sie der Trost, die Stütze aller Armen und Verlassenen.

Der Oberförster und Felix waren oft Gäste in Senden und wurden stets mit Freuden empfangen. Die Mutter war nicht mehr dort gewesen. Aber noch immer waren die Nachforschungen nach Senden ohne Erfolg geblieben.

Felix machte auf Wunsch des Vaters eine weitere Tour durch den Schwarzwald, es wollte noch eine ältere Verwandte dort, die sehnlichst wünschte, Felix zu sehen, der doch ihr Patenkind sei. Es war eine herrliche Tour, die er ausführen sollte, freilich nur in Begleitung seiner Kinde und Sektors, aber er war ein Kind des Waldes und kannte fast jedes Haus, jedes Fleckchen, welches er wiederfand. Er hatte es vorgezogen, eine Fußtour zu machen, fand er doch überall Bekannte, die ihm gern ein Pfädchen am Tisch einräumen oder ihn beherbergen für die Nacht. Schon wanderte er mehrere Tage, als er plötzlich gegen Abend bemerkte, daß er den rechten Weg verfehlt und in eine Gegend gekommen, die ihm nicht genau bekannt war. Über er verfolgte den freilich wenig betretenen Weg, aber mußte ihn doch an irgend ein gastliches Haus

bringen, denn draußen zu übernachten, dazu fühlte er doch so gar keine Lust.

Vertilgt waren die Waldungen, die er rühtig durchschritt, und fast hatte er vergessen, daß er noch kein Obdach für die Nacht gefunden. Nichts schien Heller an und rann in großen Sprüngen davon. Bald machte das freundliche Wollen des Hundes ihn aufmerksam und indem er seine Schritte beschleunigte und dem Gebell des Hundes folgte, legte er sich die Frage vor, wodurch daselbst könne verursacht sein. Jetzt lichtete sich das Gebüsch und ehe er es vermutete, erblickte er ein lauberes Häuschen, lausig verborgen im Waldesdünkel. Hektor sprang bellend an einem Herrn empor, der liegend mit seiner Hand ihn abzuwehren suchte.

„Senden, Du hier! Endlich, endlich habe ich Dich gefunden!“ rief Felix und eilte mit offenen Armen dem Schwager entgegen. „Hast Du uns gesucht? Doch warum soll ich es nicht sagen, ich habe es gesucht, und es hätte mir wehe getan, wäre es nicht so gewesen! Sei mir herzlich willkommen, aber verrate nicht unsern stillen Hül, es würde mir schwer werden, es zu verlassen.“

„Wenn nun aber jemand wäre, dessen heisse Wünsche Dich nach Senden zurückriefen, wenn täglich die innigsten Gebete zu Gott geschickt würden, um Dich wiederzufinden, mit Dir vereint zu werden, würde es Dir dann auch schwer, von hier zu scheiden?“

„Es wird mich dort niemand vermissen, niemand wird sich nach mir sehnen!“

„Und doch, lieber Emil, hat Ida keinen höheren Wunsch, als Dich und Euer Kind wiederzusehen, und nur die Hoffnung, daß der liebe Gott ihre Gebete erhört wird, hat sie in etwa getröstet, und Meta, als ihr guter Engel, hat sie geteilt, sich selbst, ihr besseres Ich wieder zu finden. Meta schreibt oft, aber jeder Brief sagt uns, wie sie mehr und mehr die junge Tante liebt, wie sie trauere und bele mit der jungen Tante um und für Euch.“

„Glaubst Du das alles, Felix? Bedarf es denn großer Verstellungskünste, um das arglose Naturkind zu täuschen und seine Zwecke zu erreichen? Glaubst Du denn, daß Ida nicht fühlt, sie würde einen zweideutigen Auf in der Gesellschaft haben, wenn sie dieselbe allein besahe, so lange der Gatte nicht gefunden? Und so tief ist die Gott Dank noch nicht gefunden, daß sie über ihren guten Namen leichtfertig hinwegseht!“

„Die Deine armen Frau nicht unecht, Emil, sie hat schwer geliebt, aber auch hart geliebt. Jeder trägt unsere Mutter die größte Schuld, aber bis heute hat sie Ida noch nicht wieder gesehen,

dagegen der Vater und ich sind häufig Gäste in Senden und stets freuen wir uns mit der Freude, daß Ida durch Leid gekütert immer mehr dem Wilde gleicht, wie wir uns eine gute, fromme Frau so gern denken!“

„Daß Meta gekütert wird durch Ida's einflußreiche Liebe, ist mir begreiflich, aber Du und der Vater solltet ihr die Masse der Teufeln denn nicht durchschauern?“

„Ich will Dich nicht tädeln, daß Du so fest hältst an Deiner Meinung. Ida hat Dir zu großes Leid gebracht, aber glaube mir, Du tust ihr jetzt unrecht! Ich bitte Dich, lehre beim, bringe das Kind nach Senden zurück, trockne Ida's viele Tränen.“

„Mein, meine Liebe ist erforderlich damals im Wintergarten, sie selbst hat dieselbe gemeldet, ich habe nichts mehr mit Ida gemeint!“

„Sieh, Emil, dort kommt die Tante mit Euren Knaben, wie es Deines Kindes wegen, es hat Recht, seine Mutter zu fordern!“

„Das Recht hat die Mutter, aufzugeben.“

„Ich weiß es, sie hat ihr Kind zurückgelassen, um in der Stille in Senden zu leben, aber wer darf Schuld, daß sie dochhin ging, wer hielt sie dort zurück? Leider, leider die eigene Mutter!“

„Da bin ich, Tante Senden, ich bitte schon so lange für die arme Ida, die jetzt so lieb und gut ist, aber Emil will kein Erbarmen, kein Verzeihen kennen, helfen Sie mir ihn überwinden.“

„Das geht nicht so rasch, lieber Felix, aber Sie sind erkrankt und stehen noch immer hier draußen, ohne daß jemand denkt, Ihnen eine Stärkung zu reichen, kommen Sie in unser Häuschen und denken Sie, Sie wären daheim.“

„Welch prächtiger Junge bist Du geworden, Du kleiner Hugo, und schon so groß. Gibst Du dem Onkel auch einen Kuß, dann bringt er Dir Deine liebe Mama wieder!“

„Hugo bebt für Mama, dann kommt sie.“

„Tue das, mein Kind, der liebe Gott wird Dein unerschütterliches Gebet erhören.“ Damit hob er den Knaben auf seinen Arm und trug ihn ins Haus.

Felix hatte mit der Tante eine lange Unterredung, er sprach wahr und offen, wie er stets zu tun pflegte und so teilte Kränkel von Senden bald seine Meinung, daß es Zeit sei, Ida mit dem Gatten wieder zu vereinen.“

Den gemeinsamen Willen vermochte Senden nicht zu widerstehen, er gab nach, wollte aber erst dann zurückkehren, wenn Felix geschrieben, wie Ida seine Aufforderung ausgenommen.

„Läufchen, wußt Du mich nicht, denn dazu bist Du zu wahr, Felix, das weiß ich.“

„Dank Dir für Dein Vertrauen.“

Felix machte der Tante einen kurzen Besuch und fuhr dann, so rasch als möglich, Schloß Senden zu, nachdem er dem Vater geschrieben, doch dorthin zu kommen.

Die Schwester empfing ihn mit der größten Herzlichkeit und er jubelte, der Liebesbringer einer so guten Nachricht zu sein. Ida war eine ideal schöne Frau geworden, gereift unter den rauhen Stürmen des Lebens, trug ihr ganzes Wesen den Stempel einer gediegenen, frommen Frauennatur und kaum erkannte man in dieser einfachen, sorgenden Hausfrau die Salonbabe von früher wieder. Jetzt hatte langsam die Hoffnung nachgerufen, hatte sie Schritt um Schritt näher geführt der beglückenden Wahrheit, und als nun das Wort gesprochen, da jubelte Meta auf in unfähiger Freude, Ida fastete stumm die Hände und nur das eine Wort: „Gott Dank!“ kam über ihre Lippen, aber Tränen um Tränen rollte über ihre Wangen.

7.

Als wollte der Herbst noch einmal den schönen Sommer zurückbringen, so prächtig schien heute die Sonne. Der Wald glück einem großen Tempel, in den die Sonnenstrahlen hineinfielen, alles wunderschön, alles belebend. War es doch heute auch ein Festtag hier, zog doch der Herr von Senden wieder heim in die Burg seiner Väter. Ida schloß den kleinen Hugo mit dem Kuß, mein Kind, mein Kind! an ihre Brust, und als der kleine in ihr schönes Gesicht sah, legte er seine Arme um ihren Hals, als müßte es so sein. Senden sah am liebendsten auf ihn zu und die Arme ausbreitete, um ihn zu begrüßen, sagte er laut:

„Lassen wir das, unser Leben bleibt nach wie vor ein getrenntes. Ich habe mir meinen Weg vorgeschrieben, das Kind verlange ein Mutterherz, darum siehst Du uns hier, wahre Dir das heiligste Recht der Mutter. Die Welt braucht es nicht zu ahnen, daß uns nichts als das Kind verbindet, aber unsere Wege gehen auseinander!“

Wenig hörte Ida zu, keine Tränen, kein Laut gab ein Zeichen, daß sie lebte.

Der kleine sah ängstlich bald den Vater, bald die Mutter an. In unendlichem Mißbehagen drückte die Tante einen Kuß auf die bleiche Stirn der armen Frau, aber sie kannte den eisernen Willen Senden's und schweig. Meta schloß Ida in ihre Arme und flüsterte nur das eine Wort: „Hoffe!“

Felix und der Vater stehen schmerzlich bewegt am Fenster, keiner sagt ein Wort, aber jeder denkt,

den), für besonders schwierige Fälle aus Vertikalen für Stellwerke. Die erste etatsmäßige Anstellung erfolgt als Stellwerkschlosser unter den für Nichtanstellungsberechtigten des Reichsbahndienstes vorgeschriebenen Normen. Die Beförderung zum Stellwerkschlosser erfolgt ohne nochmalige Prüfung aus der Zahl der Stellwerkschlosser vorwiegend nach dem Grade der Tüchtigkeit der Beamten. Der Dienstanfänger muß das Schlosser-, Schmiede- oder Mechanikerhandwerk erlernt haben und wenigstens ein Jahr im Stellwerkschlosserdienst beschäftigt gewesen sein. Davon müssen mindestens drei Monate auf die Beschäftigung bei einer Neuanlage fallen. Nach der Dienstzeit mindestens ein Jahr als Monteur (nicht als Hilfsmonteur) bei einer von der Staatsbahnverwaltung zugelassenen Firma für den Bau mechanischer oder elektrischer Stellwerke im Stellwerkschlosserdienst, so genügt insgesamt eine dreimonatliche Beschäftigung im Stellwerkschlosserdienst. Im weiteren spricht sich der Erlass über die in der Prüfung nachzuweisenden Fähigkeiten aus. Soweit die bis jetzt vorhandenen Hilfskräfte nach dem Urteil der Eisenbahndirektion unzureichend die volle Befähigung zum Stellwerkschlosser besitzen, können sie von der Prüfung entbunden werden. Den jetzt vorhandenen Hilfskräften kann gestattet werden, ihre bisherige Dienstbezeichnung beizubehalten. Einzelne hervorragende fähige Hilfskräfte, die schon bisher in schwierigen Verhältnissen im Dienst eines Stellwerkschlossers für Stellwerke beschäftigt wurden, können für die unmittelbare Anstellung als Stellwerkschlosser als Hilfsstellwerkschlosser bezeichnet werden. Die Dienstanfänger für die Laufbahn der Stellwerkschlosser für die Telegraphenwerkstätten müssen in einer Werkstätte die Feinbearbeitung der in der Telegraphentechnik verwendeten Metalle ordnungsmäßig erlernt haben, drei Jahre mit allen vor kommenden Arbeiten in einer Eisenbahntelegraphenwerkstätte und weitere drei Jahre auch mit allen vor kommenden Außenarbeiten auf der Strecke mit Erfolg beschäftigt worden sein.

**Ueber Ordensverleihungen** finden wir im neuesten Heft der Monatszeitschrift „Der März“ (München) folgende Betrachtungen:

Wenn man heutzutage einem der Graubärte von Anno Siebzehn, der das unscheinbare Kreuz auf der Brust trägt, begegnet, greift man instinktuell nach dem Gürtel. Die kleinen Dingerchen hats, gottlob, nur damals gegeben, daher der hohe Kurs. Schlicht: die Gründer des Reichs hätten ihre Schuldigkeit auch so gelöst, sicherlich. Gerade wie die Engländer jetzt in der Koloniallandbüchse drücken. Warum soll man die Ordensverleihung nicht zur lieben Gewohnheit werden lassen. Pour le merite! Das steht auf einem preussischen Orden und ungehört auf allen. Das sollte man bedenken, auch wenn das Verleihungsrecht zur Prärogative der Krone gehört. Sollen die Orden wirklich den Wert behalten, den man ihnen zusprechen möchte, den sie aber für viele schon lange nicht mehr haben, dann soll man die Leute, denen man sie zu kommen läßt, scharf kontrollieren. Denn Fortschritte nach dem Grunde, weshalb Fortschritte 50 Orden und tüchtige Männer keinen einzigen haben, führen immer zu Resultaten, die für manche Stellen nichts weniger als erbaulich und vorteilhaft sind. Viele — und die Schlechtesten sind das nicht — reflektieren ja gar nicht auf Auszeichnungen, zumal gewisse Personen schon durch ihre Geburt offenbar dafür prädestiniert sind. Aber trotz alledem, wenn's sein muß: Summa culque!

**Ueber die Verleihungsmethode des Fürsten Eulenburg** schreiben die Münchener Neuesten Nachrichten:

Die Unmöglichkeit schon jetzt über die Schuldfrage ein abschließendes Urteil abzugeben, schießt nicht aus, daß man den allgemeinen Eindruck der bisherigen Verhandlungen als für den Angestellten offenbar ungünstig bezeichnet. In erster Linie trägt dazu das Verleihungssystem des Fürsten selbst bei. Indem er den Vorwurf des Meinworts von sich abwenden sucht, muß er die gegen ihn ausliegenden Zeugen des Meinworts bezeugen und sich dazu einer Reihe von Auswüchsen und Beschränkungen bedienen, die sich auf den ersten Blick als solche erkennen lassen. Dazu kommt der von seinem Schützling Müller gemachte Versuch der Beeinflussung einzelner Zeugen, wobei wiederum der mehr als fonderbare Protektionismus des Fürsten im allerhöchsten Maße erscheint. Noch weniger darf der Fürst auf Billigung rechnen, wenn er sich

als das Opfer einer heftigen Intrigue hinstellt, die sich gegen den Vertreter eines protestantischen Kaisers richtet. Abgesehen davon, daß ihm niemand ein so grausliches Märchen glauben wird, liegt in der Art, wie er dabei auf seine diplomatische Tätigkeit zurückkommt, ein Anflug an die unheimliche Schwachheit mancher romantischen Staatsmänner, die am Morgen ihrer Kalfstellung über alle Geheimnisse ihrer amtlichen Laufbahn zu plaudern anfangen. In dieselbe Kategorie gehört es, wenn er, der verdächtige Gast des Kaisers, um sich eine lästige Zeugenansage vom Halse zu schaffen, über Geheimnisse an Bord der kaiserlichen Yacht Dinge auslegt, die auf den kaiserlichen Gastgeber ein schlechtes Licht werfen, und die, wie sich unmittelbar danach herausstellt, eine glatte Unwahrheit sind. Noch widerwärtiger berührt es, daß Fürst Eulenburg es sich nicht verjagen konnte, auch den Regierungsrat Scheerer, wieder in die Debatte zu ziehen. Nachdem es ziemlich klar geworden war, daß sich für die Beförderung des „armen“ Müller, wie ihm Eulenburg immer nennt, zum Hofrat nur recht schwer genügende Gründe ausfindig machen ließen, sucht er sie durch die Information zu erklären, daß auch anderweitig solche Beförderungen erfolgten. Und darum muß der endlich glücklich beiseite geschoben Müller, der sich an den Reichsanwalt und den Regierungsrat Scheerer gewendet hat, abermals neu belebt werden. Darüber ist nun wirklich kein Wort mehr zu verlieren.

#### Kaiser und Journalist.

\* Paris, 21. Juli. Wie dem Matin gemeldet wird, hat am Sonntag Kaiser Wilhelm in Bergen auf der Yacht „Hohenzollern“ den Korrespondenten der New-York Times, William Behar Hale, empfangen. Nach dem Diner promenierte der Kaiser volle zwei Stunden lang allein mit dem Korrespondenten im Gespräch auf der Brücke der „Hohenzollern“. Das Gesprächssthema bildete, wie verlautet, die Persönlichkeit des Präsidenten Roosevelt. Der Kaiser hat erst vor kurzem sein Interesse für die New-York Times gezeigt, indem er dem Chefredakteur dieser Zeitung, William Reid, den Orden Adler-Orden 2. Klasse verlieh.

#### Oesterreich-Ungarn.

**Deutschland und Oesterreich-Ungarn.**  
\* Wien, 21. Juli. Das Vereinstage nahm die Vorlage betreffend die Erhebung des Landwirtschafteinkommens sowie die Vorlage betreffend die Einführung der Konsumsteuer in der zweiten Lesung. Die Verhandlungen über die Konsumsteuer sind im Laufe der Debatte dem Kaiser Eulenburg, im engeren Zusammenhang mit der militärischen Frage, die die Bündnisfrage. Denn das Bündnis mit dem Deutschen Reich sei im wesentlichen ein militärisches Bündnis. Er habe schlechtes Vertrauen zu der Bundesregierung der beiden Staaten und sehe die Armees Oesterreich-Ungarns mit der Armees des Deutschen Reiches lieber verbunden, als mit sämtlichen Armeen des Kontinents. (Zusatz: Beifall.) Nach der Erörterung mehrerer kleinerer Vorlagen und der Vorlesung von Delegationsberichten wurde die Sitzung geschlossen.

#### Kirchliches.

**Bürgerfahrt nach dem hl. Lande.** Der Kaiserliche Kommissar des Deutschen Vereins vom hl. Lande bereitet eine Reise nach Palästina vor. Die Reise beginnt Sonntag, den 27. September ab Köln unter Führung des neuen Generalsekretärs des Vereins, Herrn L. Nöcker, und dauert etwa 4 Wochen. Besucht werden Triest, Jaffa, Jerusalem und Beiruth. Die Reise erfolgt über Aegypten und Kom, wo die Teilnehmer an den wichtigsten Zusammenkünften. Die Teilnehmerzahl für Jerusalem wird auf 300 beschränkt; nur Mitglieder des Deutschen Vereins vom hl. Lande, auch Damen, werden zugelassen.

#### Rheinland-Westfalen.

\* Düsseldorf, 22. Juli. Zum Katholikentag meldet das Düsseldorfische Tageblatt: Zu einer imposanten, in ihrer Größe einzig dastehenden Kundgebung vertritt der 55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands am Sonntag, den 16. August, einleitende Arbeiterfestzug zu werden. Schon heute, dreieinhalb Wochen vor Beginn der festlichen Veranstaltung, sind mehr als 40 000 Mitglieder katholischer Arbeiter, Gesellen- und Knappschaftsvereine angelockt.

bet. Regt man die Erfahrungen bei früheren Generalversammlungen zugrunde, so darf darauf gerechnet werden, daß sich die Teilnehmerzahl bis zum Festtage selbst noch um etwa ein Fünftel erhöhen wird, da zahlreiche Vereinsmitglieder sich noch kurz vor Veranstaltung oder in letzter Stunde zur Teilnahme entschließen. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß der Festzug in Düsseldorf den im Jahre 1906 vom Essener Festzug geschlagenen Rekord — an ihm beteiligten sich etwa 43—45 000 Arbeiter — „brechen“ und rund ein halbes Hunderttausend laie. Männer zu einer machtvollen Demonstration zusammenführen wird.

\* Krefeld, 22. Juli. Das von Seiten der Stadtverwaltung in Auftrag gegebene große Gemälde Einführung des 2. Reichstages in Krefeld vom Karl Köhling, Berlin, ist vollendet und im hiesigen Kaiser Wilhelm-Museum ausgestellt.

\* Gladbach, 22. Juli. Die vom Kreisrat des Landkreises Gladbach abgeordnete Untergemeinde eines 45 Hektar großen Waldes, das des von Rheinbaben nach Rheide hat der König zum 1. Oktober 1908 genehmigt. Rheide will das Gelände zur Anlage eines Stadtwaldes benutzen.

\* Sterbefall im Eisenbahnzuge. Gestern nachmittags wurde auf dem Bahnhof in Gladbach eine mit zwei Kindern aus Amerika nach ihrer österreichischen Heimat zurückkehrende Frau die Reise unterbrechen, weil ihr jüngstes Kind während der Fahrt von Antwerpen hierher an Brechdurchfall gestorben war. Die Leiche wird hier beerdigt, worauf die arme Frau dann die Fahrt fortsetzen kann. Sie konnte in Amerika, wo ihr Mann sich noch als Arbeiter befindet, das Alter nicht vertragen.

\* Rheide, 21. Juli. Der neuernannte Direktor des Deutschen Hospizes in Jerusalem, Vater Ernst Schmitz, bisher Direktor des Priesterseminars in Funchal (Madeira) will seit gestern hier zum Besuche seiner Vaterstadt und seiner hier wohnenden Verwandten. Der Göttinger Gesangsverein brachte Herrn Schmitz gestern abend ein Ständchen. Auf eine Begrüßungsansprache des Lehrers Kremer erwiderte Vater Schmitz, nicht Götting noch eigener Wille habe ihn bewegen, der Verurteilung zu folgen, sondern einzig der Gehorsam gegenüber den Befehlen seiner Obern. Sein Herz habe auch in der Verbannung stets deutsch geschlagen, und mächtig habe es ihn jedesmal ergriffen, wenn er draußen in der Fremde die Heimatlandschaft vernommen habe. Er werde seine ganze Kraft einbringen, daß, wie bisher, das deutsche Volk dem Deutschen ein Hort und eine Zukunft bleibe. Vater Schmitz begibt sich von hier zunächst nach Köln und Anfangs August nach Jerusalem.

\* Worringen, 21. Juli. Bei den diesjährigen Verübungen erhalten nachstehende Offiziere Einquartierung: Jünglingen vom 3. zum 4. September 4 Offiziere, 77 Unteroffiziere und Mannschaften und 25 Pferde der Mannschützengewehrkompanie des Inf.-Reg. Nr. 65; Worringen vom 4. zum 5. September 8 Offiziere, 240 Unteroffiziere und Mannschaften und 5 Pferde der Unteroffizierschule Jülich; Worringen vom 5. bis 7. September 13 Offiziere, 280 Unteroffiziere und Mannschaften und 6 Pferde vom Inf.-Reg. Nr. 40; Worringen vom 5. bis 7. September 3 Offiziere, 90 Unteroffiziere und Mannschaften und ein Pferd vom Inf.-Reg. Nr. 40; Drenthoven vom 5. bis 7. September einen Offizier, 40 Unteroffiziere und Mannschaften vom Inf.-Reg. Nr. 40. Ferner erhalten am 4. September Rekrutentiere — nur bei schlechtem Wetter — Worringen 4 Offiziere, 130 Unteroffiziere und Mannschaften und ein Pferd vom Inf.-Reg. Nr. 40. Die Offiziere werden nach Anlage der Quartiermacher, Unteroffiziere und Mannschaften mit Verlegung einquartiert. In Worringen wird ein Manöver-Provinzialamt errichtet.

\* Die Rheinflotte ist im letzten Jahre sehr erheblich gewachsen. Ueber 50 neue Schiffe mit Tragfähigkeit bis zu 60 000 Tonnen wurden neu in Dienst gestellt. Zwei neue Schlepddampfer, welche auf deutschen Werften erbaut wurden, sind ebenfalls in Betrieb gestellt worden.

#### Aus dem Kreise Neuf.

\* Neuf, 23. Juli.

□ Zwei gefährliche Einbrecher wurden vergangene Nacht auf frischer Tat abgefaßt und ding-

fest gemacht. Gegen 3 Uhr nachts bemerkte der Wächtermeister Hühnerbroich auf der Gassestraße im Erdgeschosse seines Hauses ein auffallendes Geräusch. Kurz entschlossen eilte er aus dem Bett in das Hinterhaus und, als er dort die Haustüre und den Laden erbrochen fand, auf die Straße, wo zwei verdächtige Kerle vor ihm flüchteten. Es gelang ihm auch schon bald die zwei Verdächtigen zu fassen, einer derselben machte sich infolge heftiger Gegenwehr wieder frei und suchte sein Heil in der Flucht, während der zweite einem inzwischen erschienenen Polizeibeamten übergeben wurde. Wie sich bald herausstellte, haben die Einbrecher den Hühnerbroich'schen Laden mittels Dietrich geöffnet und außer etwa 300 Mt. Bargeld verschiedene Uhren und sonstige Wertgegenstände gestohlen. Die Polizei nahm gleich die Verfolgung des zweiten Verbrechers auf und gelang es den Polizeibeamten Ingmann und Camers gegen 6 Uhr morgens auch diesen an der Hammerstraße dingfest zu machen.

Der Einbrecher versuchte vor seiner Festnahme einen Teil der gestohlenen Sachen von sich fort zu werfen, was ihm aber mißlang. Da die Spighöfen kurz nach der Tat abgefaßt wurden, kommt der Verhaftete glücklicherweise ohne nennenswerten Schaden davon ab. Die beiden Verbrecher, die mit allem möglichen Diebstahlswerkzeug ausgerüstet sind und allerlei Sachen mit sich führen, die zweifelsohne aus anderen Diebstählen herrühren, behaupteten anfangs, aus Belgien bzw. Frankreich herübergekommen zu sein, einer derselben gab an, bereits ein umgefallen des Geschäftsbüro abgelegt und zugegeben, daß er aus Düsseldorf herübergekommen ist. — An einem Privatbureau in der Gassestraße versuchten in derselben Nacht Einbrecher mittels Dietrichs die Haustüre zu sprengen, wurde aber bei ihrer Arbeit verstoßt. Der Verhaftete gab zu, zu weilen Hansbekt es sich um die nämlichen Einbrecher, welche auf der Krefelderstraße festgenommen wurden.

**Streit.** Auf der Hammerstraße gerieten zwei Fuhrleute miteinander in Streit. Der eine schlug dem andern das Gesicht blutig und mißhandelte ihn in erheblicher Weise durch Fußtritte.

**H. K. Die Handwerkskammer zu Düsseldorf** beschäftigt gegen Stern 1909 in Düsseldorf in den Räumen des Kunstgewerbe-Museums eine Ausstellung von Zeichnungen in Verbindung mit Arbeiten von Schülern gewerblicher Schulen zu veranstalten. Die Ausstellung soll der Öffentlichkeit ein Bild geben von dem Stande der Zeichnungsbildung im Bezirk der Handwerkskammer. Zugelassen werden Arbeiten aus den verschiedenen Lehrjahren. Für die besten Arbeiten sind Auszeichnungen vorgesehen, hierbei soll aber nur die Arbeitsleistung an sich, vor allem bezüglich der Hand- und Kunstfertigkeit bewertet werden, unbefürchtet darum, ob es sich um ein fertiges Stück oder um den Teil eines in der Ausführung noch begriffenen Arbeitsstückes handelt. Die Ausstellung sogenannter Kunststücke, die eine unverhältnismäßig lange Arbeitszeit und große Kosten erfordern und im allgemeinen von den Zeichnern nicht angefertigt werden, ist unter allen Umständen zu vermeiden. Die Arbeiten sind natürlich von dem Zeichner selbst ohne fremde Hilfe anzufertigen, worüber eine Bescheinigung von dem Zeichner und dem Lehrern beigebracht werden muß.

Neben der Ausstellung von Zeichnungen und Schülerarbeiten sollen auch Gesellen- und Meisterprüfungsarbeiten zur Ausstellung zugelassen werden. Die Ausstellung von Gesellenarbeiten an sich ist kostenlos; auch die Kosten des Hin- und Rücktransports der Ausstellungsarbeiten trägt die Handwerkskammer. Um die Ausstellung nach allen Richtungen des Gesehens möglichst auszugestalten und ihr Ziel, nämlich zur Hebung des Aufstiehs des Handwerkes beizutragen und auf die Zeichnungsbildung einzuwirken, indem sie lernen, einen Stolz in die Verfertigung gediegener Arbeitsleistungen zu setzen, muß es Sache eines jeden Handwerksmeisters sein, für das Unternehmen zu wirken.

**Neuer Turnverein von 1848.** Nach eben eingetroffenem Telegramm errang Herr Fritz Hoffmann vom Neuer Turnverein von 1848 auf dem deutschen Turnfest zu Frankfurt den 44. Rang. Ein kräftiges „Gut Heil“ dem Sieger.

durchweg 17 Knoten in der Stunde, es enthält wasserichte Abteilungen, doppelten Boden und die ingenieussten Sicherheitsvorkehrungen; bei der inneren Ausstattung haben Luxus und feiner Geschmack mit Solidität und Gediegenheit Hand in Hand geschlagen. Das Festmahl, es sei verstatet, sein Menü zu verschmecken, fand im Speisefalle, der 500 Personen zu fassen vermag, an etwa 50 Tischen statt, an denen jedem der einzelnen Gäste sein Platz mit Tisch- und Stuhlnummer bekannt gemacht worden war. Zum Schluß des Mahles durchtraufte die Wogen der internationalen Vereinstafel den weiten Saal. Für die Deutschen sprach Direktor Dr. Gert vom Haag der Hamburg-Amerikanische Reichsfischereigesellschaft in ebenso warmer wie gediegener Rede. Als sich die Abendstunde auf den leicht spielenden Wellenpiegel des Hafens legte, luden unüberhörbar und leise mit bunten Lichtern und Lampen geschmückte Fahrzeuge neben dem Ocean-Koloss hin und her und die blühenden, gleichenden Lichtstrahlen und -strahlen erweckten im Wasser gleichfarbige, schimmernde Reflexe. Es war wunderbar poetisch und großartig schön.

Am dritten Tage wurden zunächst durch den Besuch der Höfen auf dem linken Maasufer umgeben malerische Eindrücke bei den Festgästen ausgelöst und dann fand die Festtagung des 24. 170 Register-Tons großen neuen Doppelschraubenschiffs „Moltke“ der Holland-Amerika-Linie statt, der eben nach seiner ersten Amerika-Reise im Heimat-hafen unter Segeln hatte. Es ist ein herrliches Schiff, die „Moltke“, das größte der holländischen Marine, das größte der holländischen Schiffsflotte, das größte der holländischen Schiffsflotte von Holland und Woll in Woll. Das Schiff hat eine Länge von 677 und einen Tiefgang von 36 Fuß. Seine Schnelligkeit beträgt

die sind geschieden fürs ganze Leben, wenn Gott nicht die Herzen lenkt.

In den ersten Tagen nach Sendens Ankunft schien der Schmerz Ida erdrücken zu wollen, der Abschied von Vater und Bruder war ein sehr bewegter. Nach und nach aber wurde sie ruhiger und ein stiller Kriebe zog in ihre Brust, sie hatte ihre Lieben wieder, durfte für sie sorgen, und wenn Senden sie auch kalt und fast herzlos behandelte, so sagte sie sich, ich habe es verdient, ich will es tragen, vielleicht sieht Gott mein Leid an und hilft mir.

Die Tante erkannte bald die gänzliche Umwandlung Ida's und umfaßte die junge Frau mit mütterlicher Liebe, da die eigene Mutter nichts von sich hören ließ und eben jetzt wie gewöhnlich in der Residenz weilte.

Dugo hing bald mit der ganzen Liebe seines kleinen Herzens an der Mama und diese lebte nur für ihr Kind, sie war eine sorgsame, treue Mutter geworden und der kleine Schelm verstand es, zu rufen. Aber ob auf jeder der schönen ersten Tage ausgetan war, alle ihr Liebe entgegenbrachten, Senden blieb sich gleich, er schien von allem nichts zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

#### Ein Besuch der Rotterdamer Hafenanlagen.

Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß die Einsamkeit und Solidarität vieler und wichtiger Interessen einander benachteiligen. Stanten durch die Zollkanten und die politischen Grenz-pfähle keineswegs vollständig unterbrochen und geschieden werden dürfen. Diese Erkenntnis hatte die

Annäherung großer, wirtschaftlicher und kommerzieller Kreise in durch die Natur einge aufeinander angewiesenen Ländern zur Folge. Als im vorigen Jahre die gewaltigen Erweiterungen des Antwerpen Hafens zur Vollendung gediehen waren, ergingen Einladungen an industrielle, kaufmännische und Handelskreise innerhalb ganz Deutschland. Namens der Handelskammer Neuf folgte damals ihr Präsident, Herr Peter Verhagen, der Einladung, aus dessen reichenden Worten hervorging, wie sehr der belgischen Geschäftswelt an guten Beziehungen mit denjenigen Deutschlands gelegen ist.

In diesem Jahre lud die Handelskammer Rotterdam zum Besuche und Besichtigung der dortigen Hafenanlagen ein, die sich dann bezüglich der Leitung und des Arrangements der Festtage mit einer besonderen Festkommission in die Arbeit teilte. An die 400 Einladungen waren an Notable und Interessenten aus den meisten Kulturstaaten verandt und weiterhin waren die niederländischen Minister des Auswärtigen, der Marine, des Handels und der Schifffahrt und Landbau erudiert worden, als Ehrengäste der mehrtägigen Festfeier bewohnen zu wollen. Selbstredend befand sich auch die Handelskammer Neuf unter den Eingeladenen Körperschaften und der Vizepräsident, Herr Hubert Hoffmann, und Herr Josef van Eubert waren ihre Vertreter. Um es gleich an die Spitze zu setzen, unsere niederländischen Nachbarn brachten sämtlichen Gästen, und nicht zum mindesten den Deutschen, die größte und herzlichste Liebenswürdigkeit entgegen und entwickelten eine Gastfreundschaft, die sich lebhaft und einzeln als fürstlich bezeugen läßt. Es waren schöne, interessante, genussreiche, aber keineswegs leichte Tage, die von den Gästen erlebt wurden.

Am ersten Tage, dem 14. Juli, wurden die Gäste in würdiger und feierlicher Weise von der

Handelskammer bewillkommen und diesem Akte schloß sich eine Festfahrt zum Oost van Holland an. Man konnte die Fahrt auch eine Triumpzfahrt nennen, denn die Schiffe mit den Gästen waren der Mittelpunkt der großartigsten Ovationen; die meisten der im Hafen ankommenden Schiffe standen in Flaggensparade mit den Matrosen und Mannschaften im Lopp, unzählige Sirenen ließen ihre durchdringende metallische Stimmen erschallen, Musiktruppen rauschten herüber und wie ein Peloton zog der Surtraher der Rotterdamer Flotte hinter den Festschiffen her. Aber es war auch eine Fahrt der Hochachtung und der Bewunderung, da die Eingeladenen, ich möchte sagen, bei jedem Wellenschlage auf Bekundungen und Arbeiten fortgeschrittenen Kunst und Wissenschaft der Wasserbautechnik stießen. Am Abend fand Pantomime in den Doelen van Rotterdam statt, und hier war es, wo der jugendliche Bürgermeister Rotterdams, Herr Zimmermann, der dem Mahle vorab, in einer glänzenden Rede entwickelte, daß Holland ein Land sei, das an dem friedlichen Wettstreite der Völker mit Ehren teilnehmen wolle.

Am zweiten Tage wurden zunächst durch den Besuch der Höfen auf dem linken Maasufer umgeben malerische Eindrücke bei den Festgästen ausgelöst und dann fand die Festtagung des 24. 170 Register-Tons großen neuen Doppelschraubenschiffs „Moltke“ der Holland-Amerika-Linie statt, der eben nach seiner ersten Amerika-Reise im Heimat-hafen unter Segeln hatte. Es ist ein herrliches Schiff, die „Moltke“, das größte der holländischen Marine, das größte der holländischen Schiffsflotte, das größte der holländischen Schiffsflotte von Holland und Woll in Woll. Das Schiff hat eine Länge von 677 und einen Tiefgang von 36 Fuß. Seine Schnelligkeit beträgt

die jetzt schon befristet werden zahlreiche Felder herzeichnen gehen Fälle sind schon Pferde werden ragenst Pferde die erfolgreichsten angemerkt. A und Montag h genannt Hühner Kriebe, Dr. Voller Strich durch d Sonntag ein gegeben werden. So geschrieben: Die Sommer finden in gewohnt Montag, den 2. Okt. Statt. Wie groß Stellen erstreckt für die einzelnen Pferde engagiert, die achteigsten Pferde einigvoller, als die Rennen im Ver mit Kennungen der angegebenen wird, steht heute lichen Ställe, für Trainingsquartiere. So entstand der seit dem Fünftägige Trainer Königl. Wirtstagen Meetings und Tänzerin der Hühner und O'Connell. Zu dem ein 1.800 Meter an teilnahmefähigste aufgeschriebene 16 Unterstufen, das Quirinus-F über 3600 Meter bringen, da fil Das wertvollste einem Union-K Neuerer Handic Pferde das Geu Straten gäst v. Oppenheim's nen über 4500 denen in Fidelet Vertreter des S dem Schluß-Ken Jagd-Kennen als naheberechtigt, Start zu erwart laß mit einer Drufus-Schlag-Unterstützte ein Jagd-Kennen als schluß 17 Unter wie das Rennen den bei der Gei Technahme gewo den Wollas brin Für das in ausgetastete Hof Kennen über 45 vor, während das dotierte Schende 11 Unterstufen. Hühne das Ober finden, da für de Im Anstich Montag, den 3. und Neun-F und früheren Jahren, ab. Dieses Juf kommt der Hühne für die fed 151 Unterstufen für den veransta der heutigen Zei Unterstufen sein.

Die H wie jetzt schon befristet werden zahlreiche Felder herzeichnen gehen Fälle sind schon Pferde werden ragenst Pferde die erfolgreichsten angemerkt. A und Montag h genannt Hühner Kriebe, Dr. Voller Strich durch d Sonntag ein gegeben werden. So geschrieben: Die Sommer finden in gewohnt Montag, den 2. Okt. Statt. Wie groß Stellen erstreckt für die einzelnen Pferde engagiert, die achteigsten Pferde einigvoller, als die Rennen im Ver mit Kennungen der angegebenen wird, steht heute lichen Ställe, für Trainingsquartiere. So entstand der seit dem Fünftägige Trainer Königl. Wirtstagen Meetings und Tänzerin der Hühner und O'Connell. Zu dem ein 1.800 Meter an teilnahmefähigste aufgeschriebene 16 Unterstufen, das Quirinus-F über 3600 Meter bringen, da fil Das wertvollste einem Union-K Neuerer Handic Pferde das Geu Straten gäst v. Oppenheim's nen über 4500 denen in Fidelet Vertreter des S dem Schluß-Ken Jagd-Kennen als naheberechtigt, Start zu erwart laß mit einer Drufus-Schlag-Unterstützte ein Jagd-Kennen als schluß 17 Unter wie das Rennen den bei der Gei Technahme gewo den Wollas brin Für das in ausgetastete Hof Kennen über 45 vor, während das dotierte Schende 11 Unterstufen. Hühne das Ober finden, da für de Im Anstich Montag, den 3. und Neun-F und früheren Jahren, ab. Dieses Juf kommt der Hühne für die fed 151 Unterstufen für den veransta der heutigen Zei Unterstufen sein.



